

Viele Fakten sind auch nach 75 Jahren nicht aufgearbeitet

Der Euthanasieopfer gedenken

Seit vielen Jahren kann man eine bewegende öffentliche Diskussion verfolgen, wie man der „Euthanasie“-Opfer aus der Zeit der NS-Diktatur gedenken kann und soll. Die Geschichte dieser Menschen, mehrere Tausend an der Zahl, wurde in den vergangenen Jahren erforscht und dokumentiert. In München hat sich 1989 ein eigener Arbeitskreis aus Medizinerinnen, Historikern, Psychologen, Pädagogen und Archivaren gegründet, der sich der Aufarbeitung der Zwangssterilisation und der Euthanasie widmet. Doch trotz aller Anstrengungen und Bemühungen der Beteiligten konnten noch nicht alle offenen Fragen beantwortet werden. So konnte etwa die genaue Zahl der Opfer nicht eindeutig bestimmt werden, auch die Motive der Täter sind auch fast 75 Jahre später nicht eindeutig geklärt.

Neues Buch erschienen

Einen aktuellen Überblick über die Forschungsergebnisse gibt das Buch *Die Euthanasie-Opfer zwischen Stigmatisierung und Anerkennung*, das von Gerrit Hohen-dorf, Stefan Raueiser, Michael von Cranach und Sybille von Tiedemann herausgegeben wurde. Neben der Herbsttagung 2013 des Arbeitskreises dokumentiert der Band auch die Tagung *Namens-nennung der Münchner Opfer der NS-Euthanasie*, die ebenfalls 2013 stattfand. Insbesondere diese Tagung verdient die Aufmerksamkeit des Lesers, denn das Buch fasst die gesellschaftlich notwendige Diskussion zusammen, ob 75 Jahre nach der Ermordung die Namen der Opfer auch öffentlich bekannt gemacht werden dürfen oder nicht.

Dies ist um so aktueller, da ein Gedenkbuch für die Münchner NS-Opfer geplant ist und gegebenenfalls die Namen dort veröffentlicht werden sollen.

Trotz des gemeinsamen Willens aller Beteiligten, die NS-Vergangenheit und die menschenverachtenden Geschehnisse von damals behutsam aufzuarbeiten, arbeitet der vorliegende Band die unterschiedlichen Motive und Argumente deutlich heraus. Politiker, Mediziner, Historiker, Archivare, Vertreter von Angehörigen und Psychiatrieerfahrenen tauschen ihre unterschiedlichen Argumente für beziehungsweise gegen die Veröffentlichung aus und überzeugen durch ihre stichhaltigen Begründungen. Auch wenn die Meinungen (derzeit) noch nicht auf einen Nenner zu bringen sind: Der Leser wird durch den Tagungsband umfassend informiert und kann sich sein eigene Meinung zu diesem aktuellen und facettenreichen Thema bilden. > HENNER LÜTTECKE



Mit solchen Plakaten hetzten die Nazis gegen Behinderte. FOTO BSZ